



Heckenbraunelle



Heckenrose



Weißdornhecke

Hecken für die Land(wirt)schaft

Egal in welcher Jahreszeit: Hecken bereichern und schmücken unsere Kulturlandschaft und sie bieten verschiedenste Schutz- und Nutzfunktionen. In der von Menschen genutzten Landschaft geben sie hunderten, zum Teil gefährdeten Pflanzen und Tierarten vielfältige Lebensräume und dienen als Verbindungsstrukturen für wandernde Tiere. Ein Landwirt, der Hecken pflanzt, pflegt und erhält leistet aber nicht nur einen wichtigen Beitrag für die Naturvielfalt sondern profitiert auch selbst davon, denn die Gehölzstreifen verhindern Bodenerosion, bieten Windschutz und sorgen für den Wasserrückhalt.

Hecken sind bandförmige Saumbiotope, die vorwiegend aus Sträuchern bestehen, wobei Bäume vereinzelt eingestreut, manchmal auch bestandsbildend sein können. Als sogenannte Sekundärbiotope sind sie von Menschen angelegt oder geduldet und gepflegt.

Je nach Gebiet, Höhenlage und lokaler Heckentradition können Breite, Länge, Artenzusammensetzung und Pflegemethode einer Hecke variieren. Abhängig davon ob Sträucher oder Bäume dominieren, unterscheidet man zwischen Nieder-, Hoch- und Baumhecken und je nach Funktion zwischen Feld-, Stütz- und Gartenhecke sowie Windschutzstreifen und Straßenbegleitsaum. Feldhecken werden regional oft unterschiedlich benannt: Feldhaag, Dornhaag, lebender Zaun, Gebüsch, Fried etc.

Hecken verschwinden zusehends... vor allem durch Grundzusammenlegung und Flurbereinigung und um den Einsatz großer Bodenbearbeitungsmaschinen zu ermöglichen. Doch Mensch und Natur brauchen Hecken. Sie wurden in früheren Zeiten nicht zufällig stehen gelassen, sondern weil ihre vielfältige und auch ökologische Bedeutung längst bekannt war.

Hecken nützen der Landwirtschaft. Sie bieten Windschutz und verhindern die Bodenerosion, d.h. ein Abtragen der Bodenkrume durch Wind und Wasser, sie fördern die Taubildung, verringern die Verdunstung und

stabilisieren die Bodenfeuchte, wirken ausgleichend auf die Bodentemperatur und die bodennahe Lufttemperatur und mildern so Temperaturextreme, sie ermöglichen das Einwandern von „Nützlingen“ und vermindern über eine biologische Regulation den Befall der landwirtschaftlichen Kulturen durch tierische Schädlinge und schaffen ein biologisches Gleichgewicht. Hecken erhöhen damit die landwirtschaftlichen Erträge der angrenzenden Felder, die landschaftliche Vielfalt und auch den Erlebniswert der Landschaft

Heimische, bodenständige Arten. Bei der Neuanlage sollte man sich an den Gehölzen der näheren Umgebung orientieren und ausschließlich heimische und bodenständige Arten pflanzen. Aber nicht nur die holzigen Pflanzen machen das „System Hecke“ aus, auch der krautige Unterwuchs, die Bodenstruktur und vor allem auch Lesesteinhäufen, Legesteinwände, alte Zaunreste etc. machen sie struktur- und artenreich.

Alte Hecken sind unersetzbar. Mit zunehmendem Alter einer Hecke steigt auch deren Artenvielfalt: Die Vielfalt einer mehrere Jahrzehnte alten, gemischten Baum- und Strauchhecke wird durch kaum eine andere Lebensgemeinschaft in freier Natur übertroffen.

Menschgemacht. Ursprünglich wurden Hecken zur Einfriedung von Grundstücken und Ackerflächen angelegt,



Baldrianscheckenfalter © Schruf

Hecken sind Lebensadern der Kulturlandschaft und bieten Rückzugs- und Überlebensraum für zum Teil selten gewordene Pflanzen und Tiere.

um diese vor frei herumlaufendem Vieh zu schützen und den Besitz abzugrenzen. Erst später wurden sie auch bewusst zur Brennholzgewinnung, als Windschutz und zur Sicherung von Hohlwegen und Böschungen gepflanzt. Als Sicht-, Lärm- und Staubschutz erlangten Hecken erst in den letzten Jahrzehnten Bedeutung.

Gemessen an ihrer relativ geringen Flächenausdehnung sind sie meist überdurchschnittlich artenreich und damit Grundlage einer Nahrungskette, die vom Laufkäfer bis zum Feldhasen, von der Biene und der Spinne bis zum Baumfalken reicht.

Die Hecke als Ökozelle. Hecken stellen mit ihrem Artenreichtum Vielfaltsinseln im 'Meer' der landwirtschaftlichen Nutzflächen dar. Sie zählen zu den Ökotonen, sind also zweiseitige Übergangstreifen, die durch hohe Artenvielfalt und Besiedlungsdichte geprägt sind. Diese beidseitige Nachbarschaft zu unterschiedlichen Lebensgemeinschaften wie Felder, Äcker und Wiesen ergibt den sogenannten "Edge- oder Randeffect", der vor allem die Tiervielfalt fördert: Je nach Tages- und Jahreslauf wird die Boden-, Kraut-, Strauch- oder Baumschicht aufgesucht bzw. verlassen. Durch diese Wechselbeziehungen können Hecken einen großen Artenbestand selbständig erhalten und bieten auch seltenen Arten Lebensraum. Besonders der Heckenrand zeigt auch eine Fülle von verschiedenen Pflanzenarten, wenn er nicht durch Pflügen oder übermäßiges Nährstoffangebot beeinträchtigt ist.

Nutzen für Tiere. Hecken sind Lebensraum zahlreicher Insektenarten, Vögel, Reptilien, Kleinsäuger und komplexer Lebensgemeinschaften, die das biologische Gleichgewicht fördern. Schädlinge der benachbarten Wiesen und Äcker werden durch natürliche Feinde kurz gehalten: so können etwa Mäuseplagen durch das Mauswiesel deutlich reduziert werden.

Hecken bieten Rückzug für schon selten gewordene Tiere, natürliche Schädlingsvertilger (Vögel, Florfliegen, Marienkäfer, Igel,...) und für Nützlinge wie Wildbienen,

Schwebfliegen und Hummeln. Als Insektenweide sind sie unentbehrlich: Heckenreiche Regionen erbringen etwa 18% mehr Honig als ausgeräumte Landschaften. Wildbienen, Hummeln und andere Nektar saugende Insekten wie Schwebfliegen sorgen für die Bestäubung von Blüten und schwärmen auf umliegende Kulturen, besonders Raps, Klee und Luzerne aus. Heckenfrüchte, Blätter und Knospen bieten besonders im Winter Nahrung. So ernähren sich Küken von Rebhuhn, Fasan und Wachtel in den ersten Lebenswochen ausschließlich von Insekten, die sie am Rand von Hecken zahlreich finden. Als Deckung, besonders für das Niederwild (Hasen, Rebhühner, Fasane, Wachteln) werden sie auch von der Jägerschaft geschätzt. Hecken bieten Brutmöglichkeit für Vögel wie Feldsperling und Mönchsgrasmücke. Alte Heckenbäume sind besonders für Höhlenbrüter wie Wiedehopf, Blaurocke und Spechte dringend benötigte Kinderstuben.

Niederwildreviere. Auch Niederwild bacuht reich strukturierten Lebensraum, in den strukturarmen Tallandschaften findet es immer weniger Einstands-, Äsungs- und Deckungsmöglichkeiten. Fasane, Hasen und Kaninchen benötigen frische Äsungsflächen, Winternahrung, Unterschlupf im Winter und Einstände, während Rebhühner und Wachteln in die Landschaft eingestreute Deckungsmöglichkeiten suchen. Besonders wichtig ist die ganzjährige Insektenvielfalt in Hecken für die Rebhuhn- und Fasan- küken. Das Rehwild als Waldrandbewohner nützt Hecken als Einstand und Äsungsbereich. Greifvögel wie Turmfalken und Bussarde brauchen vor allem höhere Bäume als Ansitzwarten.

Mit der Anlage von Hecken und Feldgehölzen, am besten im Rahmen eines Biotopverbundsystems, können verdrängte Arten zurückgeholt und Populationen gestärkt werden. In Kombination mit Blühstreifen, Brachen und Wildäckern sind sie besonders wertvoll.



Feldhase

Bilder © Limberger, wenn nicht anders angegeben.

Auch die Jägerschaft hat schon lange die Bedeutung von Hecken erkannt. Für deren Wert als Niederwild-Lebensraum ist weniger ihre Länge ausschlaggebend als vielmehr die Verzahnung mit anderen Strukturen und die Breite der Hecke.